

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Das Voltigieren als Vorbereitung und in Verbindung des Waffengebrauchs zu Pferde

Meyer, Oskar

Koblenz, 1863)

Gegenstände des Unterrichts.

[urn:nbn:de:gbv:45:1-93768](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-93768)

schreibung desselben bedürfen sollte, späterhin auf ein durchaus ruhiges 4 bis 5 zölliges Pferd zum Voltigiren auf der Stelle, endlich zu den Uebungen am galloppirenden Pferde auf ein Pferd von derselben Größe, von kräftiger Hinterhand, das überhaupt gut auf den Knochen und von nicht zu lebhaftem Temperamente ist.

Nur über den Bock finde hier die Bemerkung ihren Platz, daß dessen Construction um so zweckmäßiger, je mehr sie sich dem Bau des Pferdes nähert; besonders müssen dessen Seitentheile die Rippenwölbung des Pferdes in genügender Abrundung nach außen darstellen, die am zweckmäßigsten durch Polsterung erzielt wird.

Gegenstände des Unterrichts.

Derselbe umfaßt:

1. das Voltigiren am Bock und dem stehenden Pferde;
2. die Dressur des zu den Uebungen am galloppirenden Pferde bestimmten Thieres;
3. die lezt bezeichneten Uebungen selbst, welche in ihrer Gesammtheit mit den Namen: die Voltige, bezeichnet werden;
4. die Voltige mit den Waffen.

I. Das Voltigiren am Bock und stehenden Pferde zerfällt in: 1. die Vorübungen, 2. das Voltigiren selbst.

Die Vorübungen.

Das Auf- und Niederspringen.

Man tritt in grader Haltung Absatz an Absatz so nahe an die linke Seite des Bocks (Pferdes) heran, daß man mit der Brust fast den Sattel berührt, legt die linke Hand gabelartig, mit dem Daumen nach der Mitte des Sattels auf die vordere, die rechte Hand ebenso auf die hintere Sattelpausche, läßt sich mit erhobenen Absätzen in den Kniebeugen herunter, schnellst sich sodann, ohne jedoch irgendwie die Arme zu gebrauchen, mit den Fußspitzen kräftig abstoßend, möglichst senkrecht und so hoch als möglich empor, und senkt sich in grader Haltung wieder herunter.

Diese Uebung wird jedesmal so lange ohne Unterbrechung fortgesetzt, als es die Kräfte gestatten; sie darf als vollendet angesehen werden, wenn man die Fertigkeit erlangt hat, sich jedesmal so hoch empor zu schnellen, daß es nur eines kurzen Drucks der Arme bedarf, um vermittelst derselben in seiner schwebenden Stellung an der Seite des Bocks (Pferdes) auf den Sattelpauschen gestützt, (im Stütz) zu sein.

Das Spreizen.

(Tafel II., Fig. 1.)

Man schnellst sich in der vorbezeichneten Weise so hoch empor, daß man zum Stützen (in den Stütz) gelangt,

drückt den linken Oberschenkel fest an den Sattel, hebt das rechte Bein, bei angezogenem Kreuze, es rechtsseitwärts abstreckend, so hoch, daß man mit dem Absatz den hinteren oberen Theil des Bocks (die Kruppe) berühren kann, ohne das Knie zu biegen oder sonst mit dem Körper aus der bisherigen Haltung zu kommen und läßt das Bein sodann allmählig wieder in die frühere Lage, in der sich die Füße, Absatz an Absatz, befanden, zurückgehen.

Dasselbe übt man demnächst auf der rechten Seite des Bocks (Pferdes) mit dem linken Bein und in dieser Weise abwechselnd, endlich aber mit beiden Beinen zugleich, sie nach beiden Seiten ausspreizend, jedoch letzteres nicht eher, als bis man des Spreizens mit einem Beine dahin vollkommen Meister geworden, daß man im Stande ist, dasselbe, bei sonst unveränderter Körperhaltung, fast rechtwinklig seitwärts abzuspreizen.

Der Kniebeugesprung.

(Tafel II., Fig. 2.)

Man springt in den Stütz, kniet darauf der Quere im Sattel und schnellt sich sodann, ohne die Arme aufzustützen, durch einen kurzen Druck der Kniebeugen (Gelenke) nach unten, aus dem Sattel, so daß man auf derjenigen Seite des Bocks (Pferdes), von welcher man aufgesprungen ist, auf den Fußspitzen wieder zur Erde kommt.

Das Auf- und Niederziehen.

Nachdem man in den Stütz gesprungen ist, läßt man sich so tief als möglich, die Füße Absatz an Absatz, wieder

herunter, sich unmittelbar darauf langsam, mit gerader Haltung des Oberkörpers, wieder bis zum Stütz emporziehend.

Da diese Uebung den Zweck hat, die oberen Arme, so wie die Brustmuskeln zu stärken, so gilt als Hauptregel für dieselbe, daß dabei nur die Arme gebraucht werden. Soll sie von Erfolg sein, so muß sie mehrere Tage hintereinander und täglich so oft als möglich, d. h. so weit die Kräfte ausreichen, wiederholt werden.

Das Hurten.

(Tafel II., Fig. 3.)

Man springt in den Stütz, hält die Beine geschlossen, drückt die Absätze herunter, biegt das Kreuz durch und zieht die Kniee sowie das Genick an. In dieser Haltung werden, durch einen kräftigen Druck der Oberschenkel, die Beine soweit vom Bock (Pferde) abgeschneilt, als es die Erhaltung des ganzen Körpers im Gleichgewicht gestattet, worauf sodann derselbe wieder in die frühere Stellung im Stütz zurückgeht, wobei besonders zu beachten bleibt, daß die Arme während des nicht etwa einknicken.

Erst wenn man es in dieser Uebung so weit gebracht hat, daß der Körper beim Abschweben eine fast waagerechte Lage erreicht, bevor derselbe wieder in den Stütz zurückgeht, darf man zu der nachfolgenden übergehen.

Das Sattelschweben.

Schweben gleichlaufend mit der Länge des Sattels. (Tafel II., Fig. 4.)

Man springt in den Stütz und sitzt dann, nach den für das Spreizen gegebenen Regeln, die Kruppe des Bocks

(Pferdes) mit dem fast waagrecht abgespreizten Fuße ohne Uebereilung überschreitend, auf. Alsdann umfaßt man die vordere Sattelpausche mit beiden Händen in der Art, daß der Daumen nach vorne quer über der Pausche, die übrigen Finger nach dem Körper des Voltigeurs zu kommen, hebt das Gesäß ein wenig aus dem Sattel, legt den Oberkörper mäßig nach vorne und schwebt dann mit ausgestreckten Beinen, ohne die Pausche los zu lassen, rückwärts aus und wieder in den Sitz auf dem Sattel.

Hat man bei dem Abschweben die waagrechte Lage des ganzen Körpers erreicht, so schlägt man die beiden Absätze zusammen, ohne dabei die Kniee zu biegen.

Das Vorschweben.

Schweben quer über dem Sattel von einer Seite des Bocks (Pferdes) zur andern vermittelt des Spreizens der Beine. (Tafel II., Fig. 5.)

Man springt in den Stütz, streckt das rechte Bein, wie beim Spreizen, rechts seitwärts, möglichst waagrecht ab, stützt sich fest auf den rechten Arm, nimmt dann das rechte Bein über die Kruppe des Bocks (Pferdes) und giebt endlich dem ganzen Körper eine so starke Drehung nach links, bis die rechte Fußspitze die äußere (rechte) Seite der vorderen Sattelpausche berührt, worauf man unverzüglich die Drehung links rückwärts wieder zurück macht, bis man sich an der linken Seite des Bocks (Pferdes) wieder in der anfänglichen Stellung im Stütz befindet.

Dieselbe Uebung wiederholt man demnächst auch von der rechten Seite des Bocks (Pferdes) aus, mit dem

linken Fuße in einer Drehung des Körpers rechts und sodann rechts rückwärts.

Das Durchschweben.

Man springt in den Stüz, wirft das rechte Bein gestreckt über die hintere Sattelpausche und Kruppe des Pferdes, läßt in dem Augenblicke, in welchem das Bein die rechte Hand berührt, die Pausche los, stützt sich aber, sobald das Bein durch ist, sofort wieder auf und schwebt so quer über dem Sattel, ohne denselben mit dem Gesäß zu berühren. Von hier aus geht man in umgekehrter Ordnung wieder in den Stüz auf die linke Seite des Pferdes zurück, giebt sich aus dieser Lage einen kräftigen Schwung nach links, indem man das rechte Bein über die linke Sattelpausche wirft, wobei die linke Hand losgelassen wird und fängt sich dann mit derselben wieder so auf, daß man quer über den Sattel zu schweben kömmt.

Das Hüpfen.

Man sitzt auf, stützt die Arme vor sich auf und hüpfst vermittelst eines dem Oberkörper gegebenen Schwunges, ohne den Bock (das Pferd) mit dem Gesäß zu berühren, in dieser Weise nach und nach bis an das vordere Ende des Bocks oder bis an den Hals des Pferdes, von da endlich wieder rückwärts bis an den Sattel oder auch gleich von da rückwärts bis an das Ende des Bocks oder die Kruppe des Pferdes und dann wieder vorwärts bis in den Sattel.

Die Scheere.

(Tafel II., Fig. 7.)

Man sitzt auf, schwebt, wie die Fig. 4, Tafel II. zeigt, aus dem Sattel, macht, nachdem man die waagerechte Lage erreicht, mit dem ganzen Körper eine schwingende Drehung links (rechts) rückwärts, wechselt während derselben in der Luft in der Art mit den Beinen, daß man sie zum Spreizen zum Sitz auf dem Bock (Pferde) rückwärts bereit macht, läßt die Hände los und kommt in dieser Weise rückwärts auf dem Bock (Pferde) im Sattel zu sitzen.

Durch dasselbe Verfahren gelangt man aus diesem Sitz rückwärts mittelst entgegengesetzter Drehung wieder in den Sitz vorwärts.

Das Abschweben.

Schweben seitwärts vom Pferde (Bock) zur Erde.

Man sitzt auf, schwebt, wie Fig. 4 Tafel II. angiebt, aus dem Sattel, giebt sich aber sodann mit den Armen einen so kräftigen Abstoß, daß man, je nachdem man nach der äußeren oder inneren Seite des Pferdes (Bocks) abschwebt, neben dessen rechtem oder linkem Hinterfuß auf die Erde zu stehen kommt.

Die Waage.

(Fig. 6.)

Man knieet im Sattel, legt beide Hände gabelförmig über die Pauschen, biegt dann den rechten Arm so, daß der Ellenbogen fest an die rechte Hüfte zu liegen kommt,

legt den Oberkörper vorne über, stützt sich gleichzeitig auch auf den linken Arm, streckt sodann den Unterkörper waagrecht rückwärts ab und ist bemüht, sich in dieser Lage auf dem rechten Arm gestützt durch Anziehen und Nachgeben des linken so weit als möglich seitwärts zu drehen, eine Uebung, durch welche besonders Handgelenk und Kreuz gekräftigt werden.

Wende aus dem Stütz.

Man springt in den Stütz und giebt sich dann in der Art einen kräftigen Schwung nach rechts, daß man mit gestreckten Armen und geschlossenen Beinen über die Kruppe auf die andere Seite des Pferdes neben dessen Vorderbeinen zu stehen kommt, das Gesicht dem Kopfe des Pferdes zugewandt und die linke Hand an der vordern Pausche.

Kehre aus dem Stütz.

Man wirft die Beine ebenfalls geschlossen über die Kruppe, dreht sich aber im Sprunge so auf dem rechten Arme, daß man neben den Hinterbeinen des Pferdes, das Gesicht der Kruppe zugewendet, die rechte Hand an die hintere Sattelpausche, zu stehen kommt.

Alle voraufgeführten Uebungen müssen sodann auch links vorgenommen werden, um dadurch eine harmonische Ausbildung des Körpers zu erlangen.

Das Voltigiren.

1. Das Sattelvoltigiren.

Mit diesem Namen bezeichnet man das Voltigiren auf und am Sattel, ohne daß dabei die Füße die Erde berühren dürfen.

Wechsel im Sitz vorwärts und seitwärts über die Kruppe.

(Tafel III., Fig. 1.)

Nachdem aufgesessen ist, umfassen beide Hände gabelförmig die vordere Sattelpausche; sodann schwingt man sich, ohne vollständig abzuschweben, in der Art aus dem Sattel, daß man mit beiden Beinen auf einer und derselben Seite des Bodens (Pferdes), also seitwärts, aus dem Sattel zu sitzen kommt, aus dieser Stellung aber wieder in den früheren gabelförmigen Sitz vorwärts (den gewöhnlichen Reiter Sitz) zurück.

Wechsel im Sitz vorwärts und seitwärts über den Hals des Pferdes (Bodens). (Tafel III., Fig. 2.)

Mit dem linken Beine festen Schluß am Pferde (Boden) nehmend, wirft man das rechte Bein vorwärts über die Sattelpausche, läßt die rechte Hand los, sobald sich das Bein derselben nähert, nimmt dieses bis zur linken Hand herüber, setzt die rechte Hand wieder auf, sobald das Bein durch ist, läßt nun die linke los und setzt endlich auch diese wieder auf, wenn das Bein unter ihr durchpassirt ist, und sitzt nun so auf der linken Seite des Pferdes (Bodens) auf dem Sattel.

Bei dieser Uebung ist zu beachten, daß stets eine Hand an der Pausche oder an dem daran befestigten

ledernen Bügel bleibe, ferner, daß die Hände unverzüglich wieder aufgesetzt werden müssen, sobald das Bein durch ist, weil der Voltigeur sonst bei den Uebungen am galoppirenden Pferde und zumal im Anfange derselben, leicht die Balance verliert und nach der auswendigen Seite hin an die Bande der Bahn geschleudert wird.

Wechsel im Sitz von einer Seite zur anderen.

(Tafel III., Fig. 3.)

In der vorbezeichneten Weise auf der linken Seite des Pferdes (Bockes) sitzend, giebt man sich, fest auf die Arme gestützt, den Oberkörper ein wenig nach vorne überlegend, einen kräftigen Schwung, so, daß man mit beiden zusammengeschlossenen Beinen über die Kruppe des Pferdes (Bockes) hinweg, auf die andere Seite desselben gelangt. Indem man sich hierbei mit dem Oberkörper und dem Gesäß ein wenig nach innen legt, kommt man, ohne das Pferd zu verlassen, auf der äußeren Seite des Pferdes ganz ebenso seitwärts zu sitzen, wie vorher auf der inneren. Von hier aus schwingt man sich sodann wieder in den Sattel, zum Reiteritz vorwärts.

Diese Uebungen müssen anfänglich langsam ausgeführt, demnächst schnell hinter einander wiederholt werden, da dies dieselben, vermöge der dadurch gewonnenen größeren Schwungkraft, wesentlich erleichtert.

Der Birkel.

Der Voltigeur springt aus dem Stütz in die Sattelschwebe, und aus derselben so in den Sattel, daß er mit

dem rechten Beine einen Birkel beschreibt, indem dasselbe rückwärts über die Kruppe, an der linken Seite des Pferdes (Bocks) vorbei und endlich über den Hals desselben geworfen wird, während der Oberkörper in der Drehung links rückwärts dieser Bewegung folgt. Bei dieser Uebung legt man sich ein wenig auf die auswendige Seite. Dreistigkeit ist dabei eine Hauptbedingung.

Die Sprünge.

Vom Anlauf.

Alle Sprünge, bei denen ein Anlauf genommen wird, fordern Spann- und Schnellkraft (Elasticität) der Beuge- sehnen in Hüft-, Knie- und Fußgelenken, Festigkeit der Armgelenke, Kraft der Armmuskeln und Sicherheit des Auges. Die Weite des Anlaufs darf nie mehr als höchstens 10 Schritt betragen, da diese zur Erreichung der erforderlichen Schwungkraft durchaus genügt, ein größerer Anlauf aber unnöthig ermüdet, durch einen falschen Tritt leicht den ganzen Sprung vereitelt, jedenfalls ihn unsicher macht.

Der Anlauf geschieht mit etwas vorgebogenem Oberkörper, gebogenen Knien, in kurzer aber schneller Gangart (Kauf oder Sprung), das Auge scharf über den zu machenden Sprung hinausgerichtet. Bis auf einen Schritt an das Pferd (den Bock) herangekommen, schnellt man die Beuge-sehnen und Fußmuskeln kräftig durch und zieht während des Sprunges den Oberkörper mit den Armen (Händen) am Pferde (Bocke) nach. Die Anwendung von Sprungbrettern darf unter keinen Umständen ge-

stattet werden; dieselben verwöhnen ohne zu kräftigen, nehmen dem Voltigeur das Urtheil über die Kraft seiner Sprünge und lassen ihn im Stich, wenn es gilt, dieser Kraft zu vertrauen.

Sprünge von der Seite mit Anlauf.

Sprung in den Sattel von der Seite.

Ein Anlauf von 3—4 Schritten genügt; die Hände umfassen die Pauschen des Sattels, wie bereits mehrfach angegeben und der Sprung in den Sattel wird nach den früher gegebenen Regeln ausgeführt.

Sprung zum Sitz rückwärts im Sattel.

Kräftiger Anlauf. Beide Hände werden flach im Sattel aufgesetzt, während des Sprunges in die Höhe macht man mit dem Oberkörper eine Drehung rechts rückwärts, so, daß das linke Bein zuerst über die Kruppe geworfen werden kann (wie bei der Scheere Tafel II. Fig. 7) und gelangt in dieser Weise zum Sitz rückwärts im Sattel (mit dem Gesicht nach der Kruppe).

Die Wende.

Anlauf von 4—6 Schritten. Beide Beine werden geschlossen und langgestreckt, während die gestreckten Arme den Körper stützen, so hoch wie möglich über die Kruppe (Wende rechts) oder über den Hals (Wende links) des Pferdes geworfen, so daß man mit gebogenen Knien, das Gesicht dem Kopf resp. der Kruppe des Pferdes

zuwendet, und, die vordere Hand an der Sattelpausche, auf den Fußspitzen, an die andere Seite des Pferdes, neben dessen Vorderbeinen (bei Wende rechts) oder Hinterbeinen (bei Wende links) zur Erde kömmt.

Die Kehre.

Derselbe Anlauf, die Beine werden ebenfalls gestreckt und geschlossen über die Kruppe resp. den Hals des Pferdes geworfen und hierauf der Körper im Sprunge, so auf dem rechten resp. linken Arme gedreht, daß der Voltigeur im ersten Falle, neben die Hinterbeine, das Gesicht nach der Kruppe, im zweiten Falle neben die Vorderbeine das Gesicht nach dem Kopfe des Pferdes gewendet, auf der andern Seite zur Erde kömmt.

Die Hoche.

Anlauf von 4 Schritt, kräftiger Abstoß und Heranziehen der Kniee an den Körper. Während die Hände die Pauschen fest umfassen, gehen die stark gebogenen aber geschlossenen Beine über den Sattel zwischen beiden gestreckten Armen durch; sobald die Füße durch sind, werden die Beine lang ausgeschneilt, worauf die Hände losgelassen werden und kömmt der Voltigeur sodann, mit den Fußspitzen die Erde berührend, den Rücken nach dem Pferde zu, auf die andere Seite desselben zu stehen.

Die Kretsche (auch Spreize genannt).

Kräftiger Anlauf von 6 Schritt und kräftiges Stützen auf den Armen, während die Beine im Sprunge so

gespreizt werden, daß das linke Bein über den Hals, das rechte Bein über die Kruppe des Pferdes langgestreckt fortgeht. Sobald die Füße über dem Pferde sind, werden die Hände losgelassen und hierauf die Beine geschlossen, wonach der Voltigeur mit gebogenen Knien, den Rücken dem Pferde zugewendet, auf den Fußspitzen zur Erde kommt. Eine Hauptbedingung bei diesem Sprunge ist kräftiges Spreizen und Ausschellen der Beine nach den Seiten.

Sprünge von der Seite ohne Anlauf.

Der Sechsprung

(Tafel III. Figur 4.)

so genannt, weil der Voltigeur bei demselben in der Regel das Seitengewehr (Säbel, Ballasch) in der rechten Hand hat, obgleich dies kein unerläßliches Erforderniß dazu ist.

Man umfaßt mit der linken Hand den ledernen Bügel an der Sattelpause, so, daß die offene Hand nach oben gewendet ist, während die rechte Hand das Seitengewehr im Griff umfaßt hält, tritt mit dem Gesichte nach der Kruppe gewendet, nahe an die linke Schulter des Pferdes, setzt den linken Fuß um einen Schritt vor, hebt sich auf den Fußspitzen, indem man zugleich die Kniee ein wenig biegt, gibt sich mit dem rechten Fuß einen Abstoß, den der linke stützt, schnellt dann diesen empor, wirft das rechte Bein über den Sattel, indem man den linken Arm kräftig anzieht, und schwingt sich so mit dem ganzen Körper in den Sattel. Sitzt man, so legt man sich in die Deckung vorwärts. Wird dieser Sprung am lebenden

und gesattelten Pferde ausgeführt, so umwickelt man anstatt in den ledernen Bügel der Sattelpause am Bock zu fassen, bevor man den Sprung vollführt, die linke Hand mit der Mähne.

Sprung von der Seite aufs Pferd ohne Anlauf.

(Tafel III. Fig. 5.)

Man tritt mit der Brust dicht an das Pferd (Bock), ergreift mit beiden Händen den ledernen Handgriff an der Vorderpause der Art, daß die linke nach oben, die rechte nach unten geöffnet ist, senkt sich in der Kniebeuge und schnellt sich auf den Fußspitzen empor, gleichzeitig das rechte Bein über die Kruppe werfend und im Sprunge des ganzen Körpers, denselben mit beiden Armen (Händen) kräftig nach sich ziehend. Hierauf wirft man das rechte Bein über den Pferdehals, springt mit gebogenen Knien neben den Vorderbeinen des Pferdes zur Erde und schnellt sich endlich, sobald die Fußspitzen die Erde berühren, in den Sattel zum Sitz vorwärts. (Reiteritz.)

Diese Uebung muß aus Rücksicht auf die zu gewinnende größere Sprungkraft, welche dazu erforderlich ist, mehrere Male schnell hinter einander wiederholt werden.

Sprünge von hinten mit Anlauf.

Sprung in den Sattel.

Kurzer Anlauf, kräftiger Abstoß mit beiden Füßen zum Sprung vorwärts über die Kruppe des Pferdes (Bocks). Spreizen der Beine, Aufsetzen der Hände 2—3 Händebreit hinter der hinteren Sattelpause.

Sprung rückwärts in den Sattel.

Kurzer Anlauf. Das Aufsetzen der Hände geschieht etwas früher als bei dem vorbezeichneten Sprunge. In dem Augenblicke, in welchem der Sprung, den Oberkörper nach vorne gelegt und die Beine gespreizt, vollführt wird, macht der Körper in der Tafel II. Fig. 7 angegebenen Weise eine Drehung rechts rückwärts. Sobald das Gesäß den Sattel berührt, wird Schluß mit den Schenkeln genommen.

Wende in den Sattel (rechts).

Anlauf von 3 Schritt und Abstoß mit beiden Füßen, während der Voltigeur die linke Hand auf die Kruppe, die rechte fest auf die hintere Sattelpausche setzt. Im Sprunge dreht sich darauf der Körper auf dem rechten gestreckten Arme, in der Weise, daß das rechte Bein bei der rechten Seite vorbei über den Hals nach der linken Seite des Pferdes geht, wodurch der Voltigeur, das Gesicht der Kruppe zugewendet, also rückwärts im Sattel zu sitzen kommt.

Kehre in den Sattel (rechts).

Man nimmt denselben Anlauf und Abstoß, stützt die Hände auch ebenso auf, wirft dann aber, ohne den Körper zu drehen, das linke Bein vor und demnächst über das Pferd, wodurch man vorwärts im Sattel zu sitzen kommt. Von Wichtigkeit ist hierbei ein kräftiges Stützen auf den Armen, so wie Vorwärtsschnellen beider Beine.

Wende übers Pferd (rechts).

Anlauf, Abstoß, so wie Aufsetzen der Hände und Drehen des Körpers, wie bei der Sattelwende, demnächst aber gehen beide Beine geschlossen und gestreckt im kräftigen Schwunge über das Pferd. Während die linke Hand im Sprunge die hintere Pausche erfaßt und hält, läßt die rechte Hand dieselbe los und zieht hierauf der linke Arm den Körper so an sich, daß der Voltigeur nach dem Sprunge, mit der linken Hand an der Pausche, neben den Hinterbeinen des Pferdes zu stehen kömmt.

Kehre übers Pferd (rechts).

Anlauf, Abstoß und Haltung des Körpers wie bei der Sattelkehre. Die linke Hand wird auf die hintere, die Rechte auf die vordere Sattelpausche gesetzt. Während die geschlossenen gestreckten Beine im kräftigen Schwunge über den Hals des Pferdes gehen, läßt die rechte Hand die Pausche los, erfaßt dieselbe indeß sofort wieder, wenn der Körper durch ist und wird hierauf die linke Hand losgelassen, wodurch dann der Voltigeur nach dem Sprunge neben den Vorderbeinen des Pferdes zu stehen kömmt.

Die vorbezeichneten vier Sprünge müssen demnächst auch links geübt werden.

Lang-Sprung vorwärts über das Pferd.

(Taf. III. Fig. 6.)

(Der Reifensprung.)

Kräftiger schneller Anlauf mit weit vorgelegtem Oberkörper, das Auge weit über das Pferd (den Bock) hinaus

gerichtet. Einen Schritt vor der Kruppe angelangt wird der Sprung vollführt, bei dem der Körper einen möglichst spitzen Winkel zum Rücken des Pferdes (Bocks) bilden muß. Alles Streben muß dahin gerichtet sein, die Hände nur einmal und zwar mitten im Sattel oder dicht vor der hinteren Pausche aufsetzen zu dürfen, um in dieser Weise den Sprung mit einem Schwunge vollenden zu können, und nur wenn dies nicht gelingt, mag das Aufsetzen höchstens noch einmal und zwar vor der vorderen Sattelpausche, unter nochmaligem kräftigem Abstoß, stattfinden. Ein öfteres Aufsetzen ist durchaus fehlerhaft, da die gute Ausführung jedes Sprunges mit Anlauf hauptsächlich durch die ungestörte Kraftäußerung und die Elasticität der Kniebeuge und Beinmuskeln begründet wird, jenes öftere Aufsetzen aber jene Schwungkraft hemmt und bricht. Der Begriff des Sprunges wird dadurch vollständig aufgehoben und die ganze Bewegung zu einem Laufen und Hüpfen über das Pferd.

Lang-Sprung rückwärts über das Pferd.

Man vollführt den ersten Theil des Sprunges bis zum Aufsetzen ganz wie für die vorstehende Uebung angegeben worden, mit diesem Aufsetzen zugleich aber und sogar schon vor demselben wird sodann mit dem ganzen Körper eine Drehung rechts rückwärts gemacht, so daß der zweite Theil des Sprunges, vom Aufsetzen an, rückwärts über den Hals des Pferdes erfolgt. Das Aufsetzen selbst darf bei diesem Sprunge jedenfalls nur einmal und zwar mitten im Sattel stattfinden.

Es ist selbstredend, daß man diesen Sprung nicht eher versuchen kann, als bis der nächst vorhergehende durchaus leicht und zuverlässig sicher ausgeführt worden. Dreistigkeit ist auch bei diesem Sprung die hauptsächlichste Bedingung.

Hochsprung in den Sattel und von da zur Erde.

Anlauf von 3 Schritten, Aufsetzen der Hände auf die Kruppe, wie beim Sprung vorwärts in den Sattel, statt aber mit dem Gefäß in den Sattel zu kommen, werden die Kniee soweit angezogen, daß die Füße auf den Sattel zu stehen kommen. In dieser Hockstellung bleibt nun der Voltigeur; indem er die Hände losläßt und den Körper auf den gebogenen Knieen ruhen läßt, setzt er die Hände in die Seite (er nimmt Hüften fest), schnellt die Beugesehnen aus, während er sich einen kräftigen Schwung nach vorwärts gibt, spreizt die Beine über den Hals des Pferdes, schließt darauf dieselben wieder und kommt mit gebogenen Knieen zur Erde.

Langsprung vorwärts mit Ueberschlag (Todtensprung).

(Tafel III., Fig. 7.)

Kräftiger Anlauf von 8 Schritten, Aufsetzen der Hände in den Sattel, Emporwerfen der Beine und des Gefäßes, Senken des Kopfes und der Schultern, sowie Durchbiegen des Kreuzes, kräftiges Stützen des ganzen Körpers auf den möglichst gestreckten Armen, wodurch dann die Füße einen Halbkreis von der einen Seite des Pferdes (Bocks) zur andern, der Länge nach, beschreiben, und der

Voltigeur nach dem Sprunge vor dem Pferde (Bock) den Rücken demselben zugekehrt, zu stehen kommt. Dieser Sprung erfordert in jeder Hinsicht Entschlossenheit, Kraft und Selbstvertrauen.

II. Die Dressur des Pferdes zum Voltigiren während des Galopps.

Vorbereitungen.

Wahl des Pferdes.

Ein solches muß, wie bereits bei der Wahl der Uebungen auf der Stelle erwähnt, etwa 4 bis 5 Zoll groß, von kräftiger Hinterhand, überhaupt gut auf den Knochen, von nicht zu lebhaftem oder gar hitzigem Temperamente und vollständig durchgeritten sein, wozu besonders die Gewöhnung an einen langen ruhigen Tempo-Galopp gehört.

Die Bekleidung des Pferdes.

Dieselbe besteht aus der Voltigir-Trense und dem Gurt; im Uebrigen erscheint das Pferd zu diesen Uebungen durchaus nackt.

a. Beschreibung des Gurts. (Tafel I., Fig. 4.)

Derselbe ist von starkem Leder gefertigt, hat eine Länge von circa 6 Fuß und eine Breite von 4 Zoll. Er wird in der Art auf das Pferd gelegt, daß die an dem einen Ende sich befindenden Schnallen auf die rechte Seite, und die an dem anderen Ende sich befindenden Zugstrippen auf die linke Seite des Pferdes kommen, und wird dann

der Gurt wie jeder Sattelgurt zugegurtet. Um nun zu vermeiden, daß das Pferd gedrückt oder gescheuert werde, was bei der Härte des Leders namentlich auf dem Widerrist unfehlbar geschehen würde, so ist der Gurt zu beiden Seiten desselben stark gepolstert, so daß dadurch der Theil, welcher sich auf dem Widerrist befindet, hohl zu liegen kommt und Rücken und Widerrist nicht berührt. Als Haupt-Anhalt für den Voltigeur wird sodann ein runder lederner Bügel von $\frac{1}{2}$ " Durchmesser (der obere Halter genannt) derartig durch die beiden Polster durchgenäht, daß beide Enden desselben 6" von einander entfernt sind, wodurch es dem Voltigeur möglich wird, mit beiden Händen bequem den Bügel zu umfassen. In gleicher Weise wird nun ein zweiter Bügel (der untere Halter genannt) $1\frac{1}{2}$ " vom oberen Halter entfernt, von derselben Stärke und in derselben Entfernung beider Enden, an der linken Seite durchgenäht. Endlich werden zum Einschnallen der Trensenzügel zwei eiserne Ringe in gleicher Entfernung von 2" vom obern Halter der eine rechts, der andere links von demselben an den Gurt genäht, wodurch der eine Ring zwischen den unteren Halter zu stehen kommt.

b. Beschreibung der Trense. (Tafel I., Fig. 5.)

Dieselbe ist einfach, hat einen breiten Nasen- und Kinn-Riemen. Am unteren Theil der Backenstücke befinden sich zwei eiserne Ringe, in welche die Nasen- und Kinn-Riemen genäht werden. Ferner wird in dieselben das Trensengebiß eingeschnallt, an welchem letzteren sich die

eingeschnallten Trensenzügel befinden. Was die Zügel betrifft, so sind dieselben länger und von stärkerem Leder wie die gewöhnlichen Zügel, und haben sie auf $\frac{1}{3}$ ihrer Länge vom Gebiß gerechnet eine aufgenähte Schnalle. Dieselbe dient dazu, die durch die eisernen Ringe des Gurts gehenden, mit Löchern versehenen übrigen $\frac{2}{3}$ fest zu halten, wodurch man im Stande ist, durch lang und kurz schnallen, dem Pferde Kopf- und Halsstellung zu geben.

Gebrauch der menschlichen Stimme.

Bei dieser Dressur tritt der Gebrauch der menschlichen Stimme, wenn auch mehr oder weniger in Verbindung mit dem der Peitsche, doch durchaus vorherrschend in den Vordergrund; sie wird in deutlichen, theils aufmunternden, theils beruhigenden, theils ernst und strafend anrufenden Worten angewendet; die antreibenden werden lebhafter, die verhaltenden und beruhigenden gedehnter und sanfter, die ernstesten, strafenden lauter und stoßend, jede dieser verschiedenen Weisen aber einmal wie das andere ausgesprochen.

Gebrauch der Peitsche.

Man bedient sich derselben nur dann ernstlich, wenn das Pferd sich wirklich widerspenstig zeigt, in allen andern Fällen aber nur durch leichte Berührung des Pferdes und durch Erheben derselben zum Animiren. Handelt es sich darum, das Pferd zu beruhigen, so wird die Peitsche gesenkt. In der Regel verbindet man den Gebrauch der Peitsche stets mit dem der Stimme.

Dressur an der Longe.

(Tafel IV., Fig. 1.)

Das Pferd wird in der bereits angegebenen Bekleidung in die geschlossene Bahn geführt und an der kurzen Wand unweit der Thüre auf alle vier Füße gerade gestellt. Darauf zieht man die Trensenzügel durch die Ringe des Gurts so stark an, daß das Pferd die Nase mittelmäßig heinimmt und anfängt sich abzukauen, und schnallt sie ein. Sollte das Pferd hierbei das Genick nicht hergeben wollen und rückwärts treten, so lasse man es ruhig gewähren; nach wenigen Tritten schon wird es sich abkauen, worauf es sodann um die Weite der zurückgethanen Tritte wieder vorgeführt wird. Sodann schnallt man die Longe in den Nasenriemen und demnächst, doch nur während der Dressur an der Longe selbst, den auswändigen Trensenzügel um einige Löcher kürzer, damit das Pferd verhindert wird, mit der Vorhand in die Bahn hereinzudrängen und um so zuversichtlicher an der angezogenen Longe auf dem richtigen Kreise, und zwar links, umhergeht, da die ganze Voltige nur am links galoppirenden Pferde ausgeführt wird. Es geschieht dieses theils deshalb, weil die linke Seite, von der man stets aufsiht, nach dem Innern der Bahn zugewendet ist, theils weil der Links-Galopp der natürliche Galopp des Pferdes ist. Damit nun das Pferd diesen Kreis erst kennen lernt, wird es durch einen Mann an der Trense so lange auf demselben herum geführt, bis sich ein Hufschlag gebildet hat, während ein zweiter Mann die Longe erfaßt und mäßig anzieht. Derjenige, welcher die Dressur

leitet, stellt sich mit erhobener Peitsche auf des Vongeführers rechte Seite, das Pferd unausgesetzt im Auge behaltend und die Spitze der Peitsche nach dem Halse desselben gerichtet. Nachdem das Pferd seinen Weg kennen gelernt hat, ruft der Dressirende es durch ein gedehntes hu—u an, während der Mann, welcher es bis dahin geführt hat, stehen bleibt. Dies wird so lange wiederholt, bis das Pferd auf den Zuruf hu—u von selbst stehen bleibt.

In ähnlicher Weise wird das Pferd daran gewöhnt, auf den Zuruf hop! mit dem Manne der es führt, zugleich anzutreten. Ist dies gelungen, so tritt nun jener Führer ab und das Pferd wird nun durch den Zuruf hop! verbunden mit einem leichten Schwunge der Peitsche, animirt, allein anzutreten. Hat es dies einigemal gethan und den Kreis allein zurückgelegt, so wird es durch den lebhaften und wiederholten Zuruf hop, hop! und durch Knallen mit der Peitsche in den Trab und endlich durch Verstärkung der Hülsen in den Galopp gesetzt. Ist letzterer, was meistens der Fall, ruhig, so sucht man durch ab und an wiederholte aufmunternde Worte und durch Knallen mit der Peitsche zu verhindern, daß das Pferd wieder in den Trab zurückfalle. Sollte dasselbe dagegen gleich anfangs aus dem Schritt in den Galopp übergehen, so wird dieser in der Regel stürmisch sein. In diesem Falle senkt man die Peitsche und beruhigt das Pferd durch den Zuruf ho—o! (Schön!)

Jedenfalls darf bei allen diesen Lektionen nicht außer Acht gelassen werden, daß das Pferd stets gut in die

Zügel gehe, zu welchem Zweck es durch die Zurufe hop, hop! und nöthigenfalls durch leichtes Berühren mit der Peitsche animirt wird. Geht es andererseits gleich anfangs zu heftig oder zeigt es sich ängstlich, so muß es durch den langgedehnten Zuruf ho—o! so wie überhaupt durch sanfte gedehnte Worte und durch das Senken der Peitsche beruhigt werden.

Hat das Pferd einigemale den Kreis im ruhigen Galopp genommen, so tritt der Dressirende an die linke Seite des Vongensführers, nimmt die Peitsche in die linke Hand und hält dieselbe ein gedehntes aber kräftiges hu—u ausrufend, dem Pferde auf 4—5 Schritt Entfernung waagerecht vor, worauf dieses sofort pariren wird. Zur Belohnung wird es nun gestreichelt und ihm ein Stück Zucker gegeben, wozu die Trensenzügel lang geschnallt werden.

Wenn man zu diesen Lektionen täglich eine halbe Stunde, jede in 3—4 Reprisen eingetheilt, verwendet, so wird das Pferd, je nach seinem Temperament in 4—6 Tagen so weit in der Dressur vorgeschritten sein, daß es aus dem Stande auf Commando in einem ruhigen und richtigen Galopp anspringt und aus demselben wieder parirt.

Sollte es hierbei (später geschieht es nicht mehr) sehr warm werden, so muß es nach der Uebung sorgfältig in Decken gehüllt und im Stalle tüchtig abgerieben werden. Des Abends werden außerdem Sehnen und Gelenke mit Branntwein gewaschen.

Dressur ohne Longe.

(Tafel IV., Fig. 2.)

Zu diesem Zweck wird die Reitbahn mittelst Piquetpfähle und einer Leine in ihre beiden Hälften getheilt. Die eine dieser Hälften ist für den Gang des Pferdes sowie für den Dressirenden und dessen Gehülften, die andere dazu bestimmt, um Leute längs der Leine aufzustellen, theils damit sich das Pferd an deren Anblick gewöhne, theils um dasselbe an einem etwaigen Durchbrechen nach dieser Seite hin zu verhindern.

Beide Trensenzügel werden nun gleich lang geschnallt, da das Pferd an den Kreis und seinen Weg bereits gewöhnt ist und selten mehr von demselben abweichen und hereinwärts drängen wird, andererseits aber an einem solchen Hereindrängen leicht durch den auf sein Auge gerichteten Peitschenstock verhindert werden kann. Im Uebrigen ist der Gang des Verfahrens bei dieser Dressur ganz dem gleich, welcher für die Lektion an der Longe vorgeschrieben ist, nur daß anfänglich auf das Commando: hu—u ein Mann vor das Pferd tritt, um es noch zuversichtlicher an das Pariren zu gewöhnen. Es versteht sich, daß derselbe auf das Commando zum Antreten: hop! sofort auf die Seite springt.

Gewöhnen an den Voltigeur (den Reiter.)

Dies geschieht in der Regel schon am zweiten oder dritten Tage nach dem Beginn der Dressur ohne Longe und wird also auch hierbei diese letztere nicht mehr angewendet.

Der Voltigeur (Reiter) sitzt, während ein Mann vor dem Pferde steht um dasselbe, nach Erfordern, durch Streicheln und Zureden zu beruhigen, einige Male auf und ab und bleibt endlich auf dem Pferde sitzen. Hierauf wird dieses durch das Commando: hop! in den Galopp angesprengt. Sollte es hierbei anfänglich stürmen, muß es der Voltigeur (Reiter) durch Streicheln längs des Halses und durch den Zuruf ho—o! Schön! beruhigen, bis es im gleichmäßigen Sprunge fortgeht. Stukt es dagegen, so wird es durch den Zuruf: hop! hop! und durch Knallen mit der Peitsche animirt.

Ist es endlich im ruhigen Galopp, so schwebt der Voltigeur in der Art aus den Sitz, daß er auf dem Pferde seitwärts zu sitzen kommt. Von da springt er zur Erde und gleich wieder in den Sitz (Reiter Sitz), während der Peitschenführer (Gehülfe) besonders acht haben muß, daß das Pferd bei diesem Sprunge nicht etwa parirt, weshalb er es nöthigenfalls durch einen leichten Schlag auf die Sprunggelenke veranlaßt im Galopp zu bleiben.

In dieser Weise wird das Pferd innerhalb 3—6 Tagen so weit dressirt sein, daß auf demselben die ganze Voltige ausgeführt werden kann, ohne daß es sich dadurch im Galopp stören läßt.

Dressur zum Barrierspringen.

Man legt ein Brett, mit der schmalen Fläche nach oben, oder in dessen Ermangelung, eine verhältnißmäßig lange Stange, so in die Bahn, daß deren eines Ende an die Bande stößt, das andere aber nach der Mitte des Birkels

auf der Erde liegt. Demnächst sitzt der Voltigeur auf und läßt das Pferd durch einen Mann einige Male im Schritt auf dem Zirkel herum und dabei über das Brett (die Stange) führen.

Zeigt es sich dabei nicht scheu, so reitet er selbst, ohne daß das Pferd durch einen Mann geführt wird, denselben Weg. Hat er sich dem Brett (der Stange) bis auf einige Schritte genähert, so sprengt er im Galopp an und nimmt dabei den auswendigen Zügel ein wenig an, während sich der Peitschenführer mit erhobener Peitsche so stellt, daß durch diese vereinten Maafnahmen das Pferd verhindert wird, vor der Stange (dem Brett) seitwärts auszuweichen. Ist dasselbe 2 bis 3 mal im ruhigen Galopp darüber gegangen, so wird es parirt und durch freundliche Worte belobt. (Tafel V. Fig. 1.)

Die Stange (das Brett) wird jetzt etwa 2 Fuß hoch von der Erde erhoben; ein Mann hält das nach dem Innern des Zirkels gelegene Ende derselben und stemmt das andere gegen die Bande. Er stellt sich hierbei so, daß er dem Pferde während des Sprunges über die Barriere den Rücken zugehrt, damit falls dieses die Stange (das Brett) berühren und herunterwerfen sollte, sie ihm nicht auf den Leib fällt. (Tafel VII.)

Nach diesen Vorbereitungen sprengt der Voltigeur (Reiter) an, animirt, 2—3 Schritte vor der Barriere angelangt, das Pferd durch den Zurf, während der Peitschenführer dessen seitwärts Ausweichen zu verhindern bemüht ist, und läßt den Sprung vollführen. Ist dies geschehen, ohne daß das Pferd irgendwie vorher gestuzt

hätte, so wird es sofort parirt und durch ein Stück Zucker belohnt.

Bevor das Pferd nicht vollständig vertraut mit dieser Lektion ist, darf es durchaus nicht öfter als 2 bis 3 mal hintereinander über die Barriere gehen, weil es sonst leicht einen Widerwillen dagegen bekommt; jene Vertrautheit und Sicherheit wird es aber zuversichtlich in 6 bis 8 Tagen gewonnen haben.

Schluß der Dressur.

In 3 bis allerhöchstens 4 Wochen wird das Pferd durch die vorausgeführten Lektionen und Uebungen bis zu einem so vollständigen Gehorsam dressirt sein, daß man im Stande sein wird, nunmehr auch auf freiem Felde alle in Bezug kommenden Waffenübungen mit Sicherheit auf demselben auszuführen.

Die Schnelldressur.

Aber selbst innerhalb dreier Tage ist es möglich ein Pferd, allerdings nur nothdürftig, für das Voltigiren zu dressiren. Man wird sich in diesem Falle freilich damit begnügen müssen, wenn es auf Commando ansprengt, parirt und während des Voltigirens im Galopp bleibt, ohne eine Gleichmäßigkeit des Galopps fordern zu können, weshalb ein solches nothdürftig dressirtes Pferd Seitens des Voltigeurs eine bei weitem gesteigerte Fertigkeit und Gewandtheit, so wie einen bedeutend größeren Aufwand an Kräften in Anspruch nimmt, während außerdem noch seine Aufmerksamkeit auf das Pferd eine verdoppelte sein

muß. — Auch das Pariren à tempo kann durch eine solche Schnelldressur nicht erzielt werden, der Voltigeur (Reiter) muß vielmehr zu diesem Zweck den Anzug der Trensenzügel mit dem Zuruf: hu—u verbinden.

Zur Schnelldressur nimmt man die ganze Bahn, läßt die Longe gleich von vorne herein weg und setzt den Voltigeur (Reiter) sogleich aufs Pferd.

Dieser läßt es einmal im Schritt in der Bahn herumgehen, parirt es und sprengt an. Hierbei verhindert er durch Annehmen des auswendigen Trensenzügels, unter Mitwirkung des Peitschenführers, das Hereindrängen der Vorhand in die Bahn. Sobald das Pferd im richtigen Galopp ist, wird es, ganz wie bei der bereits beschriebenen gewöhnlichen Dressur, an die Voltige (das Voltigiren) gewöhnt, wenn auch sein Galoppsprung dabei lebhafter und vielleicht auch unregelmäßiger ist.

In dieser Weise wird man, wie bereits erwähnt, innerhalb dreier Tage im Stande sein, das Reiter- und Sattel-Voltigiren an einem so dressirten Pferde auszuführen; das Barrieresezen und also auch das Voltigiren während desselben, wird allerdings ausgeschlossen bleiben müssen.

dem Pferde den Sprung über die Barriere mitmachen, so wirkt er, nachdem er Alles Vorhergehende, wie bereits angegeben, ausgeführt hat, im Tempo des Pferdes den linken Fuß vor und giebt sich mit dem rechten einen Abstoß nach vorwärts; er wird so durch das Pferd mit über die Barriere gehoben.

Ebenso verfährt er, wenn zwei oder noch mehr Barrieren hintereinander folgend zu überspringen sind.

Ist in dieser Weise eine oder die letzte Barriere genommen, springt der Voltigeur neben den Vorderfüßen des Pferdes zur Erde, giebt sich, sich in demselben Augenblicke mit dem Rücken nach dem Pferde wendend, mit beiden Füßen einen Abstoß nach oben, kommt in dieser Weise mit dem Gesäß auf das Pferd und zum Sitz von der Seite. Wesentlich ist es, daß er hierbei den Oberkörper nach innen legt und das Gesäß ein wenig nach hinten hervorstreckt, um nicht nach außen geworfen zu werden.

Damit er auf dem Pferde bleibe, muß er den linken Arm als kräftigen Stützpunkt verwenden. Sollte dieser Sprung nicht gleich gelingen, so muß er so lange ohne Unterbrechung geübt werden, als es Kraft und Athem gestatten, weil dadurch mehr Balance gewonnen wird.

Das Sattel-Voltigiren

wird am galoppirenden Pferde ebenso ausgeführt, wie am stehenden (am Bock) und ist sogar leichter als jenes, während es nur ein wenig mehr Balance erfordert, die aber durch stärkeres Hineinlegen nach der inwendigen Seite bald erlangt wird.